Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 5 (1895)

Heft: 4

Artikel: Die Majestät des Todes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038476

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Annalen der Elektro-Homöopathie

und Gesundheitspflege Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Gens

herausgegeben

unter Mitwirfung von Mergten, Braftifern und geheilten Rranten.

11r. 4.

5. Jahrgang.

April 1895.

Inhalt: Die Majestät des Todes. — Der Leibumschlag. — Die Bedeutung der Körperwägungen bei Kranken. — Sollen Kinder Bein oder Bier erhalten. — Heilserum. — Das Usthma. — Korrespondenzen: Herzklopfen; Geschwulst; Hundebiß; Quetschung; Instuenza; Halsweh; Schungsen; Kopsweh; Husten; Drüsengeschwulst; schwere Entbindung; Gierstock-Krebs; Blutungen; Thränenfluß; Flechten; Schlucken. — Berschiedenes: Prälat Kneipp; Blinde Masseure.

Die Majestät des Todes.

Diesem Thema galt ein Bortrag von Herrn Bfr. Dr. Furrer in Burich. Der Tod ift ein unergründliches Geheimniß, wie das leben. Sowie das Leben begonnen hat, so beginnt auch der Rampf mit dem Tode. Die gange Organisation der vegetabilischen und animalifchen Welt ift auf Diesen Rampf bin angelegt, aber schließlich bleibt der Tod über das Leben Sieger. Wie fehr bas leben vor dem Tode fich ängstigt, zeigen die Thiere ber Brärien, die im Brarienbrande ihren wilden Charafter ablegen, ebenso wie die bengalischen Tiger, die bei Ueberschwemmungen durch Regengüsse friedlich neben Zeburindern auf Erdhügeln der Todes= gefahr zu entfliehen suchen. Aber in diesem Rampfe steigert sich auch die Rraft des Lebens und der Triumph des Todes ist zugleich eine gesteigerte Difenbarung der geheinmifvollen Lebensmacht. Im Menschen erreicht sie ihre höchste Külle und vollendetste Gestalt und es begreift sich angesichts der Vollkommenheit des menschlichen Organismus die alte Sage, baf früher fein Tod gewesen sei und erklärlich ift auch der Eindruck, den der Anblick des Todes auf ben Pringen Sidharta gemacht und in ihm den Gedanken zu einer reformatorischen Laufsbahn erregt hat. In der That gewinnt der Tod gerade für den Menschen seinen größten Schrecken, da er ihn voraussieht als ein unsvermeidliches Verhängniß, das früher oder später ihn ergreisen wird. Larum hat schon der altstestamentische Dichter den Tod einen König des Schreckens genannt. Als solchen fürchten ihn auch die Wilden auf den Südseeinseln, welche die Hütte nicht mehr bewohnen, wo einer gestorben ist und wochenlang mit Muscheltrompeten Lärm machen, um die Angst vor dem Tode zu betänden.

So ist das ganze Leben ein Kampf gegen den Tod, der mit allen möglichen Mitteln und nicht zum wenigsten auch durch populäre und wissenschaftliche Heilfunde geführt wird. Schließelich siegt aber auch hier diese unausweichliche Macht, die ihre Größe insbesondere darin zeigt, daß sie feine Unterschiede und kein Ansehen der Person kennt. Die göttlich verehrten Pharaonen, "die Herren von Millionen Jahren", wie sie von ihren Unterthanen genannt wurden, sind in den Stand gesunken und nichts ist von ihnen geblieden als die schwarzen eingeschrumpsten Mumien in den Museen. König Ugrippa wurde im Theater in Cäsarea von einer lobhudelns

den Menge ein Gott genannt und nach wenigen Stunden war er eine Beute des Todes. Der Tod demüthigt den Menschen, erinnert ihn daran, daß er Stanb und Asche ist, stimmt ihn ernst, mahnt ihn an die Kürze des Lebens und lehrt ihn, zu wirfen, so lange es Tag ist. Er ist ein Lehrmeister der Lebenden, aber er verklärt auch das Bild des Todten, dessen Fehler und Mängel in dieser Erinnerung ausgetilgt werden und der wie ein guter Genius die Zurücksbleibenden umgiebt.

Die höchste Majestät entfaltet aber der Tod erst da, wo der Herrscher selbst zum Diener wird, wo große, heldenhafte Seelen mit ihrem Tode die höchsten Güter des Lebens retten und fördern; die Märthrer des Glaubens, der Wissensschaft, der rettenden Liebe haben die Furcht vor dem Tode überwunden und den schwersten Kampf siegreich bestanden. Das ist nicht mehr die Majestät des natürlichen Todes, sondern des göttlichen Geistes, der dem Tod den Stachel entreißt und ihn im ewigen Leben des Geistes verklärt.

Der Leibumschlag, (Neptunsgürtel). von M. Heinze.

Kommerzienrath von Zimmermann, Berlin, der Erbaner der von ihm der Stadt Chemnitz geschenkten Naturheilanstalt sagt nach "langsjähriger eigener Erfahrung": "Wenn es ein sogenanntes Universalheilmittel gäbe, so verdiente der nächtliche Leibumschlag vor Allem diese Benennung." Der Neptunsgürtel ist in allen Verhältnissen leicht verwendbar und kann von jedem Erwachsenen auch ohne fremde Hilse ans und abgelegt werden. Er leistet die besten Dienste in den verschiedensten Gesundsheitsstrungen und ist auch ein beachtenswerthes

Unterstützungsmittel bei Anwendung von Arzneimitteln.

Bei ber geringften Unpäglichfeit bes Ganglings, dem Unwohlsein des Rindes und des Erwachsenen: bei Huften, Schnupfen, Ropf= und Bahnweh, bei Schwindel, bei Appetitlofigfeit, Blähungen, Blutandrang nach Ropf und Bruft, beim Zahnen, bei Leiden der Berdauungsorgane, des Magens, der Leber, bei Nervosität, bei Masern, Scharlach, Reuchhusten, bei der brandigen und häutigen Bräune, bei Lungenentzunbung u. f. w. fann er feine Unwendung finden. — Erfrankungen können durch Anlegung von Leibunichlägen auch verhütet werden, wenn zu befürchten ift, daß man durch Erfältung u. f. w. etwas "wegbefommen", "daß in Ginem etwas "Bei den sogenannten Frauenfrantîtecft." heiten ift die Wirfung desfelben geradezu wunderbar."

Der Leibunschlag ist das beste, unschädlichste Schlasmittel.

Unterstützt wird die Wirkung des Leibumsschlags — sei er Brusts, Magens oder Untersleibwickel — durch eine reizlose Kost und vorher gegebenem Klustiere von reinem Wasserbei Erwachsenen (1/4 Liter) und bei Kindern (1/8 Liter) von 22 bis 24° R. Temperatur.

Die Hausapothefe zum Verhüten und Heilen mittelst des Leibumschlags besteht bei Erwachsenen aus einer den betr. Körpertheil gut bedeckenden und einhüllenden breiten, $2^{1/2}$ Ellen langen wollenen Leibbinde aus Flanell, einem Stück von einem Umschlagtuche oder einem Plaid, und zwei ziemlich groben abgewaschenen Handtüchern, Stücken gebrauchter, grober reiner Leinwand, alten Servietten (bei kleineren Kindern).

Man breite die wollene Leibbinde auf einem Tische aus, lege dann ein trockenes Handtuch, Leinenstück von der Breite der Binde und so lang, daß es um den Leib herum reicht auf